



Die Wählerwanderungen bei der Stadtverordnetenwahl 2011 und 2016

Methodisches zur Einleitung

Die Analyse der Wählerwanderungen ist seit ihrer Einführung in den frühen 1970er Jahren fester Bestandteil jeder Nachwahlbetrachtung. Die Fragen, welchen Parteien es gelingen sein könnte, Wählerinnen und Wähler von anderen Parteien abzuwerben oder welche Partei besonders gut aus dem Pool der Nichtwähler Zustimmung mobilisieren konnte, beschäftigt Öffentlichkeit und insbesondere die Parteistrategen. Auch aus wahlsoziologischer Sicht ist die Untersuchung von Wählerwanderungen relevant, da sie empirische Belege für das Phänomen der Wechselwähler liefert, das vor allem über die Abnahme der langfristigen Parteibindungen zugunsten eher kurzfristig wirkenden Einflussfaktoren wie der Kandidaten- oder Themenorientierung der Wähler erklärt wird.¹

Zur Schätzung der Wählerwanderung werden zwei grundsätzliche Vorgehensweisen verfolgt, bzw. unterschieden:

- a) Schätzung der Wanderungen auf der Individualdatenebene basierend auf den Ergebnissen von Nachwahlbefragungen.
- b) Schätzung basierend auf den vorliegenden Wahlergebnissen auf der Aggregatenebene², d. h. auf der Ebene der Wahlbe-

zirke über die Methoden der ökologischen Inferenz.

Schätzungen der Wanderungsbewegungen - wie sie zum Beispiel von Infratest dimap noch am Wahlabend präsentiert werden - basieren auf ersterem Verfahren und formulieren Schätzmodelle, die auf einem komplexen Mix unterschiedlicher gewichteter und angepasster Daten basieren: Es werden Nachwahlbefragungsergebnisse berücksichtigt, Veränderungen in der Struktur der Wahlberechtigten (Wegzüge, Zuzüge, Erstwähler, Verstorbene) modelliert und Ergebnisse von Vorwahlbefragungen und Auswertungen der repräsentativen Wahlstatistik vorangegangener Wahlen in die Berechnung miteinbezogen.³

Die Anwendung dieser Methode ist entsprechend aufwendig und setzt mindestens die Verfügbarkeit der Ergebnisse einer Nachwahlbefragung voraus. Als Alternative bieten sich Verfahren der ökologischen Inferenz an. Bei allen Methoden der ökologischen Inferenz⁴ wird versucht, über die auf der Aggre-

immer definiertes) Kollektiv. Beispiele: Arbeitslosenquoten in Städten oder wie in diesem Beitrag Stimmanteile von Parteien in Wahlbezirken.

³ Kritisch ist anzumerken, dass die verwendeten Algorithmen nicht offen gelegt werden. Das Verfahren bleibt für außenstehende daher intransparent. Zur Vorgehensweise vgl. Hilmer, Richard & Kunert, Michael (2005): Wählerwanderung. Das Modell von Infratest dimap, in: Falter, Jürgen W. & Gabriel, Oscar W. & Weißels, Bernhard (Hrsg.): Wahlen und Wähler. Analysen aus Anlass der Bundestagswahl 2002, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften, 134 - 156.

⁴ Zum Begriff vgl. Gschwend, Thomas (2006): Ökologische Inferenz, in: Behnke, Joachim & Gschwend, Thomas &

¹ vgl.: Schoen, Harald (2003): Wählerwandel und Wechselwahl, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

² Aggregatdaten sind Daten, die durch Zusammenfassung - eben Aggregation - von Individualdaten entstehen, z.B. durch Summierung, Bildung von Durchschnitts- oder Anteilswerten. Sie beziehen sich also auf ein (wie auch

gatebene - hier die Wahlbezirke - erhobenen Informationen, Aussagen über das individuelle Wahlverhalten zu treffen. Dieses Vorgehen birgt die Gefahr des sogenannten ökologischen Fehlschlusses, welcher immer dann entsteht wenn, ein auf der Aggregatebene festgestellter Zusammenhang zwischen zwei Merkmalen auf die Ebene der Individuen übertragen wird, auf dieser Ebene aber nicht besteht.⁵

Die Verfahren der ökologischen Inferenz stellen Schätzmethode zur Verfügung, welche versuchen die Möglichkeit eines solchen Fehlschlusses zu minimieren.⁶ Die Idee, die all diesen Verfahren im Kontext der Schätzung von Wählerwanderungen zu Grunde liegt, lässt sich in einfachen Worten so formulieren: Wenn eine Partei bei einer Wahl (z. B. im Jahr 2016) genau in jenen Wahlbezirken stark ist, wo eine andere Partei bei der vorhergehenden Wahl (z. B. im Jahr 2011) stark war, kann dies als Indiz für eine Wählerwanderung zwischen diesen beiden Parteien interpretiert werden.

Technisch wird das ökologische Inferenzproblem formalisiert, indem die aggregierten Daten in einer Kreuztabelle zusammengefasst werden, wobei die bekannten Informationen den Randwerten entsprechen. Ziel ist es, die unbekannt Werte der inneren Zellen zu bestimmen. Eine Möglichkeit das Problem zu lösen, stellt die Best-Pair-Methode von Andreadis und Chadjipadelis⁷ dar. Die Autoren modellieren ein iteratives Verfahren zur Bestimmung der Zellenwerte der Kreuztabellen, das speziell zur Berechnung von Wäh-

lerwanderungsströmen entwickelt wurde und deshalb von den Autoren auch als VTR-Algorithmus (voter transition rates) bezeichnet wird.

Im Folgenden wurde mangels der Möglichkeit mit Individualdaten zu arbeiten, die Wählerwanderung über das ökologische Inferenzmodell von Andreadis und Chadjipadelis berechnet. Wichtig ist es hierbei darauf hinzuweisen, dass die Ergebnisse mit Vorsicht zu interpretieren sind.⁸ Es existieren keine Gütekriterien für die Schätzung und eine verlässliche Verifizierung wäre nur möglich, wenn die tatsächlichen Wanderungsbewegungen bekannt wären. Über die Güte der Schätzverfahren und die Plausibilität der Ergebnisse lassen sich lediglich im Rahmen von Simulationsstudien Aussagen treffen. Bei Simulationen hat das Modell von Andreadis und Chadjipadelis ausreichend valide Ergebnisse erzielt, um zumindest die Hauptströme der Wanderungen treffend zu erfassen.⁹

Datenbasis für die Schätzung sind die Wahlergebnisse in den 189 Urnen- und den 59 Briefwahlbezirken. Um Mobilisierungseffekte abbilden zu können, dient als Prozentuierungsbasis nicht die Zahl der gültigen Stimmen, sondern die Anzahl aller Wahlberechtigten.

Die Ergebnisse

Die folgende Tabelle fasst die Ergebnisse der Schätzung der Wählerwanderungen zusammen. Zum besseren Verständnis wurden die Transitionsraten in Wahrscheinlichkeiten umgerechnet. So bedeutet der Wert 64,3 in der linken oberen Zelle, dass eine Stimme, wel-

Schindler, Delia & Schnapp, Kai-Uwe (Hrsg.): Methoden der Politikwissenschaft: neuere qualitative und quantitative Analyseverfahren, Nomos, 227 - 237

⁵ Ein Beispiel: Angenommen, in einem Wahlkreis sind 30 % der Wählerinnen und Wähler Gewerkschaftsmitglieder. Bei der nächsten Wahl gehen 30 % der Stimmen im Bezirk an die SPD. Der verlockende Fehlschluss: Die Gewerkschaftler haben geschlossen SPD gewählt. Dies muss natürlich nicht der Fall sein, statistisch ist kein Zusammenhang sichergestellt. Genauso denkbar ist, dass die 30 Prozentpunkte nur zur Hälfte von Gewerkschaftlern stammen und die übrigen gewerkschaftlich Organisierten sich für andere Parteien, z. B. die Linke, entschieden haben.

⁶ siehe z. B.: King, Gary (1997): A solution to the ecological inference problem: Reconstructing individual behavior from aggregate data, Princeton: Princeton University Press.

⁷ Andreadis, Ioannis & Chadjipadelis, Theodore (2009): A Method for the Estimation of Voter Transition Rates, *Journal of Elections, Public Opinions and Parties*, 19, 203 - 218.

⁸ Es soll allerdings auch nicht der Eindruck entstehen, dass Wanderungsmodelle die auf der Auswertung von Nachwahlbefragungen basieren, per se validere Ergebnisse produzieren würden. Siehe z. B.: Schoen, Harald (2009): Wenn ich mich recht erinnere ... Zur Validität von Rückfragerfragen, in: Schoen, Harald & Rattinger, Hans & Gabriel, Oscar W. (Hrsg.): Vom Interview zur Analyse. Methodische Aspekte der Einstellungs- und Wahlforschung, Baden-Baden: Nomos, 259 - 279.

⁹ Andreadis, Ioannis & Chadjipadelis, Theodore (2008): Comparison of Methods for the Estimation of Voter Transition Rates, Paper prepared for the Elections, Public Opinion and Parties 2008 Annual Conference ; Klima, A. (2011). Analysen von Wahlergebnissen in Deutschland 1924 - 1933: Räumlich - zeitliche Analyse und ökologische Inferenz. Master's thesis, Ludwig-Maximilians-Universität München.

che die CDU im Jahr 2011 erhalten hat mit einer Wahrscheinlichkeit von 64 % 2016 erneut an die CDU vergeben wurde. Der Wert 3,8 in der Zelle rechts daneben bedeutet, dass eine Stimme, welche die CDU im Jahr

2011 erhalten hat mit einer Wahrscheinlichkeit von fast 4 % 2016 an die SPD vergeben wurde. Die Werte in der Diagonale der Tabelle können somit als Anteile der Stammwähler interpretiert werden.

Wählerwanderungen bei den Stadtverordnetenwahlen 2016 und 2011 in Wiesbaden

Wähler, die 2011 Partei ... gewählt haben wählten 2016 mit einer Wahrscheinlichkeit von ... % die Partei ...							
	CDU	SPD	GRÜNE	LINKE	FDP	AfD	Sonstige	Nichtwähler
CDU	64,3	3,8	0,5	0,2	16,4	7,8	1,6	4,4
SPD	1,7	68,7	0,8	0,8	0,1	21,8	1,7	3,3
GRÜNE	3,8	7,3	58,2	6,6	2,4	1,5	8,2	10,4
LINKE	0,0	2,1	2,0	75,1	0,0	2,8	2,3	7,5
FDP	14,3	5,4	7,5	2,4	45,7	3,7	3,4	9,7
AfD	- / -	- / -	- / -	- / -	- / -	- / -	- / -	- / -
Sonstige	6,1	8,4	9,9	8,0	8,0	16,3	23,9	16,1
Nichtwähler	1,1	1,8	0,9	0,4	0,6	1,2	0,7	93,1

Lesebeispiel

16 % der Stimmen, die 2011 an die CDU entfallen sind, sind 2016 an die FDP gegangen.

69 % der SPD Wähler haben sowohl 2011 als auch 2016 SPD gewählt

Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik,
berechnet über die Best-Pair Methode nach Andreadis & Chadjipadelis (2009)

Aus der Tabelle ist zu entnehmen, dass

- die CDU merklich Stimmenanteile an die FDP und die AfD verliert.
- die SPD deutlich an die AfD abgibt.¹⁰
- DIE GRÜNEN im Vergleich zu 2011 nur leicht mehr als die Hälfte ihrer damaligen Wähler erneut für sich gewinnen können.
- DIE GRÜNEN stärker Stimmen an die SPD und die Linke verloren haben.
- LINKEN einen relativ hohen Anteil Stammwähler aufweisen.
- die AfD ebenfalls im höheren Ausmaß von Wanderungen aus dem Lager der „Sonstigen“ kleineren Parteien und Wahlbündnisse¹¹ profitiert.

Die reine Interpretation der Transitionsraten kann unter Umständen etwas verwirren, wenn man a) die gegenläufigen Wanderungen nicht berücksichtigt und b) verkennt, dass der Umfang der Wanderung von dem im Jahr 2011 erzielten Wahlergebnis einer Partei abhängt. Zum Beispiel berechnet das Modell eine Wahrscheinlichkeit von 14 %, dass eine Stimme die 2011 von der FDP errungen wurde im Jahr 2016 auf die CDU entfallen ist. Gleichzeitig besagt das Modell, dass die Christdemokraten 16 % ihrer Stimmen an die FDP verloren haben. Die Differenz scheint zunächst minimal. Rechnet man aber die Raten in absolute Wählerströme um, erhält man eine Wanderung von der FDP an die Union im Umfang von 540 Wählerinnen oder Wähler und eine gegenläufige Wanderung von der CDU zu den Freien Demokraten im Umfang

¹⁰ Beides Befunde, die sich auch in der Auswertung der Ergebnisse der Hochburgen beider Parteien angedeutet hatten. Vgl. Wahlanalyse zur Kommunalwahl 2016 in Wiesbaden, vorgelegt durch das Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik der Landeshauptstadt Wiesbaden im März 2016 unter: http://www.wiesbaden.de/medien-zentral/dok/rathaus/WAHLANALYSE_zur_Kommunalwahl_2016_in_WI.pdf

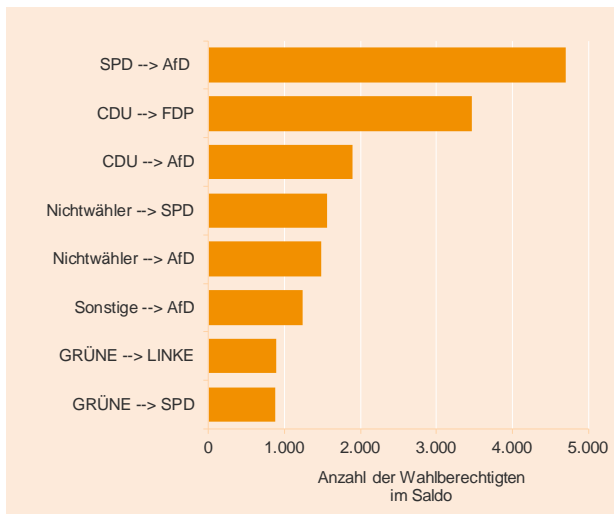
¹¹ Zu den Sonstigen zählten 2011, die REPUBLIKANER, die Bürgerliste Wiesbaden (BLW), Bürgerrechtsbewegung So-

lidarität (BüSo), FREIE WÄHLER, das Bündnis für Innovation und Gerechtigkeit (BIG), die Piratenpartei und das Forum Neues Wiesbaden.

von 4 000 Personen. Netto haben die Christdemokraten etwa 3 500 Wähler an die FDP verloren.

Zu Illustration des Umfanges der Wanderungsbewegungen sollen daher auch die Salden der Wählerwanderungen zwischen den Parteien berichtet werden. Das folgende Bild fasst die wesentlichen Ergebnisse der Gewinn- und Verlustrechnung für die einzelnen Parteien zusammen. Der Übersichtlichkeit halber werden nicht sämtliche einzelnen Wanderungsströme dargestellt, sondern deren Salden - jener Teil der Wählerwanderungen also, der nicht durch Bewegungen in die Gegenrichtung kompensiert wird. Auch sind solche „Netto-Bilanzen“ graphisch nur dann nachgewiesen, wenn sie mindestens 500 Wahlberechtigte ausmachen.

Die Wählerwanderungssalden bei den Stadtverordnetenwahlen 2016 und 2011 in Wiesbaden



Amt für Strategische Steuerung,
Stadtforschung und Statistik

Die Darstellung der Netto-Wanderungen verdeutlicht zum Beispiel auch, dass die SPD Ihre Verluste an die AfD durch Zugewinne aus dem Lager der Nichtwähler zum Teil kompensieren konnte: Die Sozialdemokraten verlieren zwar etwa 700 Wähler an die Gruppe der Nichtwähler, gewinnt aber im Gegenzug etwa 2 200 Wählerinnen und Wähler die 2011 zu der Gruppe der Nichtwähler gehörten. Das hier berechnete Wanderungsmodell besagt somit, dass es der SPD am besten gelungen ist - dicht gefolgt von der

AfD - Nichtwähler zur Stimmabgabe zu mobilisieren. Dieser Befund spiegelt sich auch in den Auswertungen der repräsentativen Wahlstatistik in der anderweitig publizierte Wahlanalyse wider. Dort wird gezeigt, dass die Wahlbeteiligung in den Altersgruppen der unter 45-Jährigen im Vergleich zur Kommunalwahl 2011 gestiegen ist und die SPD insbesondere in den Altersgruppen der 18 bis 24-Jährigen und der 35 bis 44-Jährigen Stimmenzuwächse im Vergleich zu 2011 realisieren konnte.

Bearbeiter: Dr. Ersin Özsohin

Impressum

Landeshauptstadt Wiesbaden
Amt für Strategische Steuerung,
Stadtforschung und Statistik



Wilhelmstraße 32, 65183 Wiesbaden

☎ +49 (0)6 11 31 24 03

statistik@wiesbaden.de

www.wiesbaden.de/statistik

Druckerei

DruckCenter Landeshauptstadt Wiesbaden

Bildnachweis

Skyline Wiesbaden: www.shutterstock.com